

Tomorrow everything will be alright

by Akram Zaatari

„Was bedeutet Kino für Dich, Akram?“ war der erste Gedanke, den ich hatte, als ich *Tomorrow Everything Will Be Alright* zum ersten Mal sah. In zwei, drei Zeilen, oder mehr oder weniger, wie du willst - beschreib uns deine Ideen, Ansätze. Welche Signifikanz hat die Enthüllung für dich im Kino und in deinem Film? Filme selbst zu machen ist sicherlich etwas anderes, als sie anzuschauen oder mit ihnen um uns herum zu leben. Als Filmmacher kommuniziert man sein Universum durch eine Sprache, die man von Film zu Film entwickelt, so wie ein Architekt ein Gebäude nach dem anderen baut. Mit jedem neuen Werk fühlt man, dass man weiter gegangen ist und so bekommt man etwas zu sehen, dessen man sich vorher nicht bewusst war. Man kommuniziert seine Lieblingsthemen, plant seine beliebtesten Situationen und manchmal benützt man dieselben Schauspieler, die wieder und wieder in Filmen auftauchen; das bestimme ich als dein Universum... Als Publikum erlebt man Filme allerdings anders. Sie erzeugen dein Universum und werden zu einer Verlängerung deines Lebens, sie beeinflussen deine Gewohnheiten und mit der Zeit markieren sie dein Leben. Wie? Vor allem indem sie deine „Gefühle“ beeinflussen. Ich glaube daran, dass ein Großteil unseres Verhaltens, unseres Begehrens von Filmen und Literatur konditioniert werden. Wir leben alleine, selbst wenn wir Familie und Freunde haben, und Filme helfen uns unsere Einsamkeit zu überkommen. Ich bin in sehr schwierigen Zeiten im Süd Libanon aufgewachsen und bin später in meinen Teenager Jahren nach Beirut umgezogen. Filme und Literatur waren für mich der einzige Weg, mir ein Leben anderswo vorzustellen, mir Liebe andernorts vorzustellen, und um meine eigene Verschiedenheit zu akzeptieren. Ich erinnere mich an viele Gelegenheiten aus den 1980ern in Beirut, als ich alleine Filme in einem riesigen alten Theater angeschaut habe. *Tomorrow Everything Will Be Alright* wurde als Antwort auf eine Ausschreibung von ICO

und Lux in London produziert, die Filmkünstler aufforderte Kurzfilme zu machen, die vor kommerziellen Filmen in Kinos in ganz Großbritannien gezeigt werden würden. Zuvor wurde noch nie einer meiner Filme in kommerziellen Kinos gezeigt. Es war eine Gelegenheit eine Arbeit übers Kino für das Kino zu machen. Was anderes als eine Liebesgeschichte! Es ist etwas romantisches an der Verbindung von Liebesgeschichten und der Leinwand und, egal wie stereotypisch das sein kann, Liebesgeschichten bleiben so dominant in der Filmgeschichte.

Du kreist einen physischen Körper über die Abstinez- du rekonstruierst die Geschichte über das geschriebene Wort. Wann wußtest du, daß in all deinem bewegten Bild die einzige Bewegung das Absetzen der Zeile mit der Schreibmaschine sein würde? In *Tomorrow Everything Will Be Alright* geht es um ein Gespräch zwischen zwei früheren Geliebten: zwei Männer, die sich vor zehn Jahren getrennt haben und die sich gegenseitig ihr Verlangen nach einem Wiedersehen gestehen. Ich muss bekennen, dass ich den Film zwei Mal gefilmt habe, ein Mal mit Super 8 schwarz-weiß Material, aber ich mochte den Look nicht. Also habe ich ihn nochmal mit einer RED gefilmt. In der ersten Super8-Version habe ich eine Szene bei Sonnenaufgang mit zwei jungen Männern gedreht, dem einen blutete dabei die Hand. Es sollte eigentlich die finale Szene werden. Obwohl ich sie liebe und die Weise wie sie auf Film rausgekommen ist, habe ich mich dafür entschieden sie nicht zu wiederholen, als ich mit der RED filmte. Langsam formte sich der Film zu einem Ganzen auch ohne die Körperlichkeit/die Energie von Schauspielern, und die zwei Charaktere des Gesprächs wurden zu etwas wie Geistern, die die Gesichter von jedermann annehmen könnten, an die sich das Publikum erinnert.

In klassischen Liebesgeschichten ist es unvermeidlich, dass sich das Publikum an Schauspieler bindet... Es ist schön, wenn du, nachdem du einen Film siehst, zurück nach Hause gehst mit einem Gesicht vor Augen, einem Körper und einem unbefriedigten Verlangen mit dieser Person zusammen sein zu wollen. Es ist dieses Verlangen, das ich versuchen wollte zu reproduzieren ohne menschliche Personen zu verwenden.

Die Schreibmaschine, die ich benutzt habe, ist auch in vielen meiner fotografischen Arbeiten zu sehen. Es ist die Schreibmaschine, die mir mein Vater gab, als ich 16 Jahre alt wurde. Sie heute zu benutzen, heißt ein Gerät zu verwenden, dass zu den frühen achtziger Jahren gehört, mit einer Logik die dem Internet Zeitalter angehört. Das produziert etwas besonders reales, wie die geistergafte Präsenz der abwesenden Schauspieler. Die Spuren ihres Gesprächs wird registriert wie ein Logbuch/Protokollblatt, das hochscrollt,

sobald mehr gesagt wird. Es ist die Logik des Online Chats, aber es ist auch die Art und Weise, wie man ein Drehbuch schreibt, also kann die Verwandlung einer Situation in ein Protokoll/eine Dialogliste gesehen werden, als würde das Kino von seinen Schauspielern entfernt werden, von *mise en scene*, aber es bedeutet auch, das Kino zu seinen Ursprüngen, dem Skript schreiben, zurückzubringen.

Du lebst und arbeitest in Beirut. Wie sehr beeinflusst die politische Situation und die Umstände deine Arbeit? Die vielen Kriege im Libanon zu durchleben, hatte wahrscheinlich einen Einfluss auf mich, besonders in politischer Hinsicht. Ich begriff Kunst als ein Territorium, durch das ich Werke produziere. Ich bin ein totaler Pazifist und ich romantisiere Revolutionen nicht. Ich würde gerne daran glauben, dass die Linke immer noch unser Leben verbessern kann, aber es scheint nicht möglich zu sein. Libanon hinterließ bei mir einen großen Unglauben daran, dass Menschen ihr eigenes Schicksal bestimmen können. Ich würde mich gerne von der Macht fernhalten.

What is cinema for you Akram?, was the first thought, that came into my mind, when i watched *Tomorrow Everything Will Be Alright* for the very first time. In two three lines - even less or much more - as you wish & please give us a description of your ideas.

Making films is certainly different from watching them or living with them around. As a filmmaker, you communicate your universe through a language that you develop from film to another like an architect builds one building after another. With every new work you feel you have gone further, and you get to see something you weren't aware of before. You communicate your favorite themes, plot your favorite situations, and sometimes use the same actors who appear and reappear in films; what I designated as your universe. But as audience, you live with films differently. They make your universe and become an extension to your life, they affect your habits and with time, they reference your life. How? Mainly by moving you "emotions". I believe much of our behavior, our desires are conditioned by films and literature. We live alone even if we make families and friends, and films help us overcome our loneliness. I grew up in very difficult moments in South Lebanon, and later in my teens I moved to Beirut and films and literature were my only way to imagine life elsewhere, to imagine love elsewhere, and to get to accept your difference. I remember many instances in Beirut in the eighties when I was watching a film alone in a huge old theater.

Tomorrow Everything Will Be Alright was made as a response to a call by ICO and Lux in London to film-artists to make short works that would screen prior to feature films in commercial movie theaters across the UK. Prior to that, none of my films had screened in commercial movie theaters. It was an occasion to make a work for cinema, about cinema. What else than a love story! There is something romantic about Love stories and screen, and no matter how stereotypical this can be, love stories remain so dominant in film history.

You recreate a physical body via the abstinence. You recreate a history via the written word- When did you know, that all of the moving image in this film would be the typemachine moving the paper upwards? *Tomorrow Everything Will Be Alright* is about a chat between two former lovers: two men, who were separated ten years ago, and who confess to each other their desire to meet again.

I have to admit that I shot the film twice, once with super 8 black and white stock, but I didn't like the look. So I shot it again with RED. In the first Super 8 version I shot a scene at sunset with 2 young men, one of them having his hand bleeding. It was supposed to be the final scene. Although I love it, and the way it came out on film, I decided not to repeat it when I shot again with RED. Slowly the film was settling as one without the physicality of actors, and the two characters on the chat became like ghosts that could take the faces of anyone the audiences like to recall. It is inevitable in Love story classics that audiences get attached to actors. It is nice when -after you watch a film- you go back home with a face in mind, a body and an unsatisfied desire to be with that person. It is this desire that I wanted to try and reproduce without using human subjects.

The typewriter I used featured in many of my photographic works. It is the typewriter that my father gave me when I turned 16. Using it today, is using a device that belongs to the early eighties, with a logic that belongs to the internet age. It produces something extra real, like the ghostly presence of the absent actors. The traces of their talk is registered like a log sheet that scrolls up when more is said. It's the logic of online chat, but it is also how you write a script, so transforming a situation into a log/dialog list can be seen as stripping cinema from its actors, from *mise en scene*, but it is also bringing back cinema to its origin, the written script.

You live and work in Beirut. How much does the political situation and the circumstances influence your work? Living through the many wars in Lebanon probably had an impact on me, particularly politically. I took art as a territory through which I produce work. I am

a total pacifist, and I do not romanticize revolutions. I would like to believe that the left can still make our life better, but it doesn't seem to be possible. Lebanon left me with a big disbelief in people deciding their own fate. I would like to stay away from power.

Q Maïke Mia Höhne

A Akram Zaatari

T Kirsten Storz